

Grottkauer Zeitung.

Nr. 13.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 14. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Unsere Kolonien

haben uns neuerdings viele Sorgen gemacht. Weber in Kamerun, noch in Südwest-Afrika, noch aber in Ostafrika stehen die Dinge so, wie es zu wünschen wäre. Nur die australischen Ansiedlungen scheinen sich normal zu entwickeln; in bezug auf sie läßt sich daselbe sagen, wie von den Frauen im allgemeinen: diejenigen sind die besten, von denen man am wenigsten spricht.

Das deutsche Volk ist kolonialfreundlich, wie es auch marinesfreundlich ist; freilich darf die Sache nicht allzuweit kosten, denn in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf. Also: der Besitz der Kolonien wäre ganz schön, wenn nur nicht die vielen Nachschläge kämen. Auf der lieben weiten Welt gibt es bald kein Plätzchen mehr, das nicht seinen Herrn hätte. Die Europäer aber betrachten sich zugleich als die Herren der übrigen Menschheit; sie setzen sich hier und dort fest und verlangen nun, daß die Eingeborenen ihre Oberherrschaft anerkennen. Der Form halber wird den Ureinwohnern vielleicht gegen einige Stücke bunten Kattuns, Glasperlen, Schnaps oder Schießpulver eine ungeheure Strecke Landes abgelauft und dann sollen die Farbigen „arbeiten“. Der Segen der Arbeit ist jenen Kindern der Natur aber nicht leicht klar zu machen; ihnen scheint die Arbeit mehr Last denn „Bürgerzierde“. Ihre geringen Bedürfnisse werden in mütterlich sorgender Weise von der Natur freigebig befriedigt; wozu also arbeiten? Nun kommt der Weiße und bringt ihnen allerhand Bedürfnisse bei, die nur er zu befriedigen im Stande ist. An die Stelle von Pfeil und Bogen tritt das Schleggewehr, und dies macht den armen Farbigen von dem Weißen jumeist abhängig; denn da die ertöschten Völker keine Pulverfabriken besitzen, so sind sie in bezug auf seinen Schießbedarf immer auf den Weißen angewiesen. Der weiße Menschenbruder bringt ihm aber auch Brantwein — und wer sich erst diesem Teufel verschrieben hat, der ist ihm auf immer verfallen. Rechnet man nun noch die in allen Zonen gleiche Flucht der Coastvölker, die in Afrika und Polynesien mit Glasperlen, Messingringen und sonstigen billigen Rinkertischen zu fassen ist, so ergibt sich, daß die schwarze Bevölkerung den Weißen gegenüber immer bald in ein völliges Abhängigkeitsverhältnis geraten muß, das sich durchaus nicht allein auf die größere Intelligenz der Weißen gründet.

Materielle Vorteile von den Kolonien haben einstweilen und günstigstenfalls immer nur einzelne Handelsfirmen, die die Pioniere sind, die ihr Kapital in allerlei Versuchen wagen und auch dabei nicht immer gleich gut abkommen. Daß unsere Kolonien noch immer weit mehr kosten als sie einbringen, ist bekannt. Aber andere Nationen, vor allem die Engländer und Franzosen, aber auch die Spanier, Portugiesen, Holländer, Belgier und Italiener, lassen sich ihre Kolonien ein großes Stück Geld kosten. England und Frankreich sind trotz mancher großer Mißerfolge bestrebt, ihren Kolonialbesitz immer noch zu vergrößern, und von den Engländern wenigstens ist anzunehmen, daß sie auch etwas zu rechnen verstehen.

Man gewinnt den Eindruck, als ob die Kolonialpolitik von der jetzigen Regierung weniger nachdrucksvoll getrieben wird, als unter Bismarck. Jedenfalls wird eine irgendwie geartete Ausdehnung nicht angestrebt, nachdem das Abkommen mit England getroffen und ein anderes mit Frankreich (wegen des Hinterlandes von Kamerun) angebahnt ist. Es ist, als ob die

Kolonien nur darum gehalten würden, weil die nationale Ehre engagiert ist. In dieser Beziehung ist Klarheit dringend erwünscht. Sind Kolonien von Vorteil — wir sprechen hier nicht von dem augenblicklichen, rechtlich nachzuweisenden — so müssen sie gehalten und sogar mit mehr Mitteln ausgestattet werden, als dies heute der Fall ist. Dann muß aber auch die Verwaltung eine bessere sein und in der Bestallung der leitenden Persönlichkeit die größte Vorsicht geübt werden. Hält man aber die Kolonien nicht für vorteilhaft, dann müßten alle weiteren Unternehmungen, Expeditionen ins Innere und dergl. unterbleiben. Aber der feste und energische Wille nach der einen oder anderen Seite hin muß ungewisselhaft zum Ausdruck gebracht werden, denn sonst sind selbst die Opfer, die heute unsere Kolonien verlangen, bei weitem zu hoch.

Die Ausbreitung des Christentums unter den Farbigen geht mit der Kolonialpolitik Hand in Hand. Es mag schwer sein, dem schwach entwickelten Begriffsvermögen der farbigen Rasse religiöse Heilswahrheiten verständlich zu machen. Leicht wäre es, wenn man ihnen das praktische Christentum praktisch näher brächte, d. h. nicht mit der Hilfspredigt, sondern durch freundschaftlichen Umgang mit ihnen, durch Eingehen auf ihre Wünsche und Gewohnheiten, durch allmähliche liebevolle Erziehung zur Kultur, durch schrittweises Vorgehen in dem Bestreben, sie der Bildung und Gesittung näher zu bringen und was dergleichen mehr ist. Viele der deutschen Beamten und Pioniere in den Kolonien scheinen aber leider der Meinung zu sein, das sei ausschließlich Sache der Missionare. Es ist das ein großer Irrtum! Den Missionaren würde ihre Aufgabe sehr erleichtert werden, wenn sie auf die edlen Wirkungen der christlichen Religion bei denen hinweisen könnten, die schon von Kind auf damit vertraut gemacht worden sind. Ob es aber wohl viele solche nachahmenswerten Beispiele unter den weißen Zivilisatoren gibt?

Mundschau.

Berlin, den 12. Februar 1894.

— Der Kaiser begab sich nach Potsdam, um den Geburtstag seiner vor 25 Jahren erfolgten Einstellung in das erste Garde-Regiment z. F. festlich zu begehen.

— König Albert von Sachsen, der an einem Blasenleiden erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung, so daß jetzt von seinen Ärzten täglich nur ein Verzicht ausgegeben wird.

— Mit Genehmigung des Kaisers hat der Prinz Friedrich Leopold das Protektorat über die drei alt-preussischen Großlogen: „Die große National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln“, „die große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland“ und „die große Loge Royal-York zur Freundschaft“ übernommen.

— Die Abberufung des Kanzlers List in Kamerun, der sich durch sein Vorgehen dort geradezu unmöglich gemacht hat, soll einem Berliner Blatte zufolge an letzter Stelle bereits beschlossen und darüber schon in nächster Zeit eine amtliche Äußerung zu erwarten sein. Ferner soll dessen Handlungsweise sowohl an höchster Stelle, als auch durch den Reichskanzler wiederholt im privaten Meinungsaustausche mit Abgeordneten rückhaltlos mißbilligt worden sein.

— Der deutsch-russische Handelsvertrag ist nun vollständig fertig. Am 10. d. wurde er in Berlin unterschrieben und zwar deutscherseits von dem Reichs-

kanzler Grafen Caprivi und dem Gesandten in Hamburg v. Tziemann, russischerseits von dem Botschafter Graf Schadow und Herrn Tintzajew. Die Reichsdruckerei druckte die Vertragsexemplare zur Unterzeichnung. Im Bundesrat wird, wie man annimmt, der Vertrag ohne größeren Aufenthalt durchgehen, so daß vielleicht schon in den nächsten Tagen die Vorlegung an den Reichstag erfolgen kann. — Behufs Stellungnahme zu dem Vertrage wird nach einem Rundschreiben des Präsidiums des deutschen Handelstages der Ausschuß des Handelstages voraussichtlich auf den 20. und das Plenum auf den 21. Februar zusammenberufen werden.

— Der Steuerauschuß des Reichstages will mit der Beratung der Stempelsteuervorlage in nächster Woche fertig werden. Die Quittungs- und Frachtbriefsteuer sollen gar nicht zur Debatte gestellt werden, da sie ohnehin als aussichtslos gelten. Zu den Mitteilungen über die Ausarbeitung einer neuen Vorlage betr. eine Flaschensteuer auf Wein bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Wir können bestätigen, daß im Reichsschatzamt der Versuch gemacht wird, einen Entwurf im vorstehenden Sinne auszuarbeiten.

— Die Konservativen haben einen Antrag eingebracht, denjenigen Personen, die bei dem Feldzug von 1870/71 infolge einer Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung behindert waren, an den weiteren Unternehmungen des Feldzuges teil zu nehmen und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Pensionierung verlustig gegangen sind, den betreffenden Pensionsausfall zu erstatten.

— Die freisinnige Volkspartei hat im Reichstag zum Etat des Auswärtigen Amtes den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, mit der russischen Regierung in Verbindung zu treten und vor dem Inlebenstreten des vereinbarten Handelsvertrages sobald wie möglich auf beiden Seiten diejenigen Zollserhöhungen außer Kraft zu setzen, die lediglich durch den Zollkrieg veranlaßt worden sind.

— Der Bund der Landwirte hält seine diesjährige Generalversammlung am 17. Februar in Berlin ab. Es ist damit wahrscheinlich eine Waffentendenz gegen den russischen Handelsvertrag verbunden. — Dagegen hat sich ein Komitee von etwa 200 namhaften Industriellen aus allen Teilen Deutschlands gebildet, das beabsichtigt, in nächster Zeit eine Versammlung von Vertretern der gesamten deutschen Industrie und Gewerbetätigkeit nach Berlin zu berufen, um zu dem russischen Handelsvertrage im zutreffenden Sinne Stellung zu nehmen.

— Die zweite sächsische Kammer lehnte es ab, die Prügelstrafe in den Schulen als Zuchtmittel zu befechtigen. Die dahingehende Petition eines Dresdener Arztes wurde nur von den Sozialdemokraten eifrig verteidigt. Die erste Kammer hat schon kürzlich den Beschluß gefaßt, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

— [Reichstag.] Die Etatsberatung des Reichsausschusses des Innern wurde zu Ende geführt. Beim Kapitel „Reichsversicherungsausschuß“ wurde vom Abg. Hübner (freisinn.) angeregt, die Invaliditätsversicherungsanstalten möchten Gelder zum Bau von Arbeiterwohnungen anlegen. Geh. Rat v. Moedde erwiderte, daß zu diesem Zweck von den Anstalten schon über 4 Mill. zur Verfügung gestellt wurden. Abg. Schönant (soz.) besprach die Tätigkeit der Schiedsgerichte für Streitigkeiten in Unfallentschädigungssachen. Geh. Rat v. Moedde erklärte sich zur Abstellung einiger vom Redner hervorgehobener Mängel des Gesetzes bereit. Nach Erledigung des Etats wurde die am letzten Donnerstag wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses abgebrochene Abstimmung über die Anträge zum Unfallversicherungsneugesetz erneuert und zu Ende geführt. Das Resultat ist das folgende: Als Strafen für die Vernachlässigung der Unfallversicherungspflicht werden nur Geld-

skose und-Holt zugelassen; die von der Kommission vorgeschlagene Korrektionshaft wurde abgelehnt. Diesen Strafen sind ausgesetzt alle Angehörigen, nicht bloß, wie der abgelehnte Petitionsantrag bezweckte, die Oberrichter, Eltern und Kinder des Unterstützungsbedürftigen. Die Verwaltung des Staats der Post- und Telegraphen-Verwaltung führte zu heftigen Angriffen gegen die Leiter der Postverwaltung, die der sozialdemokratische Abg. Schönant in seiner anderthalbstündigen Rede vorbrachte. Der Direktor im Reichspostamt suchte diese Anklagen zu widerlegen, worin er von dem Abg. Gneccius mit dem Bemerkten unterstützt wurde, daß Schönant lediglich eine Agitationsrede gehalten habe. Abg. Schönant hielt in einer weiteren Rede seine Vorwürfe gegen das sozialpolitische Verhalten der Postverwaltung vollständig aufrecht. Zwischen durch entspannen sich in der Debatte kurze Auseinandersetzungen über einzelne Wünsche, wie Erhöhung des Gewichtsmaximums für einfache Briefe auf 20 Gramm; Reform des Zeitungstaxi für die Postbeförderung, Sparsamkeit bei Postbauten u. s. w. Das Schluß des Staatssekretärs wurde schließlich bewilligt und dann die Weiterberatung verlagert.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus wurde die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Landwirtschaftskammern beendet. Neues konnten die Debatten nicht mehr ergeben; der Gesetzentwurf wurde schließlich einer Kommission überwiesen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Vertrag zwischen Preußen und Aegypten betr. den Elbe-Canal beraten und der Budgetkommission überwiesen. Ferner stand im Abgeordnetenhaus die Interpellation der Abg. Anselm (nat. lib.) u. Gen. zur Beratung, welche die Veranlassung für Fortschritt geringer Art, die während der Zeit der Futternot begangen wurden, bezweckte. Landwirtschaftsminister v. Heyden erklärte, daß eine allgemeine Amnestie die Begriffe über Eigentum vollständig verwirren würde. Die einzelnen Fälle könnten geprüft werden und dann könnte vielleicht eine Strafmilderung eintreten. Die Abg. Kasing und Graf Limburg-Sturum (cons.) erklärten, daß sie den Bestrebungen der Interpellation (schon) ablehnend gegenüberständen, da sie darin einen Eingriff in die Vorrechte der Krone erblickten. Entgegenkommender zeigten sich die Freikonservativen, auch traten verschiedene Mitglieder des Centrums für die Interpellation ein. Hierauf folgte die erste Beratung der Seebahnvorlage, wobei meist lokale Wünsche zum Ausdruck kamen.

Oesterreich-Ungarn. Der Gemeinderat in Wien beschloß auf Anregung des Bürgermeisters, das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1898 in würdiger Weise zu feiern und beauftragte den Stadtrat, entsprechende Anträge zu stellen. Wie verlautet, soll der Stadtrat beabsichtigen, die Aufzählung eines städtischen monumentalen Museums vor dem Rathause zu empfehlen.

Frankreich. Dem Präsidenten Carnot ist eine große Anzahl von Drohbriefen zugegangen, in denen ihm deutlich gesagt wird, daß die Anarchisten bei der nächsten Gelegenheit den Tod Baillants rächen würden.

— Die ungeheure Finanzoperation der französischen Regierung ist jetzt vollständig abgeschlossen. Von einer Gesamtsumme von 6789 Mill. Frank, die im Publikum als 4 1/2 prozentige Rente untergebracht waren, wurden 1369688 Frank zur Einlösung vorgelegt. Die Besitzer des Restes zogen vor, 3 1/2 Prozent Zinsen statt 4 1/2 anzunehmen. Durch diese Zinsminderung hat Frankreich eine Ersparnis von jährlich 67 1/2 Mill. Frank erzielt.

— Die Sanitäts-Konferenz ist in Paris im Ministerium des Auswärtigen zusammengetreten. Ministerpräsident Casimir Perier hielt eine Ansprache, in der er die fremden Delegierten begrüßte und denselben versicherte, daß sie in Frankreich herzlichsten Entgegenkommen finden würden. Der Ministerpräsident betonte die Bedeutung der schon abgeschlossenen Konventionen und die Wichtigkeit der Arbeiten der gegenwärtigen Konferenz.

England. Die Vermutung, daß die Meldung der „Pall Mall Gazette“ über Gladstones bevorstehenden Rücktritt ein von dem letzteren selbst ausgeführter Fühler sei, wird in vielen politischen Kreisen Londons geteilt. Jedenfalls machen sich die Konservativen auf die Möglichkeit der Abbanung ihres großen Gegners gefaßt. In diesem Sinne sprach sich auch der Führer der Opposition im Unterhaus, Balfour, aus. „Ich weiß“, bemerkte er, „daß meine Freunde auf die Auflösung des Parlaments vorbereitet sind, selbst wenn sie morgen erfolgen sollte. Wir müssen jeden Augenblick gerüstet sein. Schlafen wir aber, so haben wir es nur uns selber vorzuwerfen, wenn der Kampf nicht mit einem Siege für uns endigt.“

Italien. Der Belagerungszustand in Sizilien soll am 15. d. aufgehoben werden. Dagegen kam die Gährung, die seit langem in der Provinz Mantua bestand, in größeren Unruhen zum Ausdruck. In Luzzarra schritt eine kompakte Infanterie ein, wobei viele Verhaftungen vorgenommen wurden. Mehrere

Aufständische erlitten schwere Verletzungen. Etwa 800 Bauern hatten sich vor dem Rathause versammelt.

Rußland. Die Genesung des Zaren macht gute Fortschritte. Er ist bereits seit mehreren Tagen außerhalb des Bettes und arbeitet im Lehnstuhl sitzend.

Balkanstaaten. Das serbische Amtsblatt veröffentlicht den Vorläuf des Königsosakes beim letzten Hofbater. Es werden darin heftige Anklagen gegen die frühere Regentschaft erhoben. Bitter beklagt sich der König, daß er allen Gesetzen der Natur und Menschlichkeit zum Trotz von seinen Eltern getrennt sei.

— Es kursieren in Belgrad beharrlich Gerüchte, das jetzige serbische Kabinett werde bald zurücktreten und einem Kabinetministerium Platz machen. Die Sistierung der Verfassung werde erfolgen.

— Die serbischen Fortschrittler und die Liberalen treten jetzt offen für Milan ein. Der liberale Klub veranstaltet zu Ehren Milans eine große Ballschmeseit und hat zu derselben den König Alexander und den Erbprinzen Milan eingeladen.

Amerika. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro ist eine Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten Peizoto entdeckt worden. Es haben bereits zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, mehrere der Verhafteten sind erschossen worden. — Wie aus Rio Grande gemeldet wird, nähern sich die Aufständischen Porto Alegre.

Äfrika. Gutem Vernehmen nach hat der Sultan von Marokko bei seiner Zusammenkunft mit dem Marschall Martinez Campos grundsätzlich allen Forderungen Spaniens zugestimmt und nur zu verstehen gegeben, daß die Höhe der Entschädigungssumme von einem Schiedsgericht festgesetzt werden könne. Martinez Campos habe indessen gegen jede Einmischung einer auswärtigen Macht Einspruch erhoben, worauf der Sultan ihn ersuchte, mit dem Großwesir zu beraten.

— Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen. Das haben die Franzosen bei Timbuktu erfahren müssen. Ein Teil der Kolonne des Oberst Bonnier begab sich am 12. Januar von Timbuktu unter dem Befehl Bonniers auf Auskundschaftung. Die Expedition wurde drei Tagemärsche von Timbuktu während des Schlafes von Tuaregs überfallen. Ein Teil der Kolonne konnte nach Timbuktu zurückkehren, aber neun Offiziere, darunter Bonnier, 2 europäische Sergeanten und 68 eingeborene Soldaten werden vermißt. Es sind Maßnahmen zur Verteidigung von Timbuktu getroffen.

Locales und Provinzielles.

Großkau, den 13. Februar 1894.

× Gestern Abend mit dem um 8 1/2 Uhr von Krieg hier eintreffenden Personenzug, sind 10 männliche Strafgefangene, meist Burschen weit unter 20 Jahren, begleitet durch 4 Transportknechte aus Berlin zur Strafverbüßung hier eingetroffen und in hiesigen Gerichtsgefängnis untergebracht worden.

× Gestern Abend um 8 1/2 Uhr hatte der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Dr. Cennwitz, in Pathe's Restaurant beifalls die Bildung eines sogenannten Kriegervereins im Kriegervereine eine gut besuchte Versammlung einberufen, in welcher folgendes beschlossen wurde: 1) Die Bildung des Vereins wurde einstimmig beschlossen und genehmigt; 2) der Verein hat den Zweck, hilfsbedürftige Kameraden des Vereins, sowie bedürftige Witwen und Waisen verstorbenen Vereinskameraden zu unterstützen, sowie Weihnachtsgeschenke an dieselben zu verabreichen; 3) wurden in den Vorstand gewählt die Herren Kameraden Kriegervereins-Hauptmann Dr. Cennwitz als Vorsitzender, Groeschler als Schatzmeister und Klemmer als Schriftführer; 4) Mitglied des Vereins kann jedes Kriegervereinsmitglied und auch solche außerhalb des Vereins lebende Personen werden, welche sich durch rege Sammlungen resp. Beiträge hervorzuheben, letzteren soll das Recht zur Teilnahme an den Vereinsvergütungen zugesprochen werden; 5) An Beiträgen sind zu leisten pro Mitglied 10 Wg. Eintrittsgeld und ein Jahresbeitrag von mindestens 10 Wg., während im Uebrigen der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt werden sollen. 6) als Sammelobjekte werden in Vorschlag gebracht, gebrauchte Briefmarken, um welche sich ein Papierband von mindestens Fingerbreite befinden muß; Zigarettenscheiben resp. Wismut, Glasentwerfen, sowie Etanillokapseln von Weinschälen. Sämtliche Gegenstände sollen an den Schatzmeister Kamerad Hotelier Gröschler abgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns für diejenigen, welche über die Wohlthätigkeitsleistungen des Kriegervereins und dessen Thätigkeit auf diesem Gebiete wenig oder gar nicht unterrichtet sind zu bemerken, daß der genannte Verein bis jetzt ausschließlich, namentlich zu Weihnachten an Witwen und Waisen verstorbenen Vereinskameraden, sowie im Laufe des ganzen Jahres an kranke und hilfsbedürftige Kameraden aus seinen bescheidenen Mitteln größere Unter-

stützungen gezahlt und so, wo angängig, die Not derselben gemildert hat, zu welchem Zwecke auch die durch den neu gegründeten Verein zu erzielenden Einnahmen verwendet werden sollen. — Das Vorhaben des Vereins kann daher allen denjenigen, welche ein teilnehmendes Herz für die Armut besitzen, nicht warm genug empfohlen werden.

× Die durch die erfolgte Verlegung des Gläser'schen Gebäudes nach Balthasar an der biesigen katholischen Pfarrkirche freigebliebenen Gläser'schen ist dem Domgärtner Volke aus Glogau verliehen worden. Derselbe tritt zum 1. i. Mts. sein hiesiges Amt an.

□ Mittwoch den 14. d. Mts. giebt Frau Direktor Ewers aus Bries ihre erste diesjährige Gastvorstellung hieselbst, in welcher die Novität „Mauerblümchen“ zur Aufführung gebracht wird. Die gesamte Presse ist einstimmig des Lobes voll, daß dies Bühnenwerk wieder ein ganz vorzügliches ist, das als Repertoire-Stück für alle größeren Bühnen freudige Aufnahme gefunden hat. Ist doch die strebsame Direktion von jeher bemüht gewesen, bei ihren hiesigen Gastbesuchen nur wirklich gute Stücke zu geben, und dürfen wir wohl das Vertrauen haben, daß auch diese Darbietung nach allen Seiten hin voll auf befriedigen wird. Und da auch nach der scharfen Kritik des Brieser Theater-Magazins die dies winterrliche Zusammenkunft des nachbarlichen Ensembles wieder eine ganz vorzügliche ist, so sind wir wohl zu der Annahme berechtigt, daß auch die Vorstellung des an sich guten Stückes eine Musterleistung sein wird, wie wir dies überhaupt von den diesjährigen Besuchen der wohlaccreditirten Gesellschaft hier nicht anders zu sehen gewöhnt sind. Es sei darum der Besuch dieser Gastvorstellung dem theaterliebenden Publikum der Stadt und Umgegend hiermit bestens empfohlen.

△ Gestern Abend hielt der Meisterverein in seinem Vereinslokale eine Sitzung ab, die von 63 Mitgliedern besucht war. Nach erfolgter Begrüßung hielt Herr Nestor Doima einen Vortrag mit Experimenten „über Elektromagnetismus und die Entdeckung der Telegraphie.“ Noch nie hat eine Entdeckung so tief in das Leben und den Verstand der Völker eingegriffen, als die an sich so unscheinbare Entdeckung der Fähigkeit der elektrischen Kraft, sich in Bewegung um zu wandeln. Noch nie hat auch eine Erfindung so schnelle Verbreitung über die ganze Erde gefunden als die des elektrischen Telegraphen. Raum find 50 Jahre verflossen, seit der erste Telegraph dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, und schon umspannt er mit seinem Drahtnetz die ganze Erde, schon verkettert er unter Meeren hinweg Europa mit Amerika und mit Afrika, und Allen mit Australien; schon durchziehen seine Drähte die Gärten Sibiriens und die Felsenhöhen Amerikas, die Wüsten Indiens und Australiens und mit Uligeschwindigkeit wird der Gedanke des Menschen zu den entferntesten Punkten der Erde getragen. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Vortragenden mit stichtlichem Interesse und spendeten am Schluß allgemeinen Beifall. Daran reihte sich ein Vortrag des Herrn Vorsitzenden über die löblichen Ziele des über ganz Deutschland sich verbreiteten Volksvereins, sprach in anziehender Weise über die allgemeine Heilssage und ermahnte zu recht gewissenhafter Erfüllung der Gesetze namentlich der sozial-politischen. — Die Ausführungen waren so interessant, daß sie trotz ihrer stundenlangen Ausdehnung nicht ermüdeten, sondern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Wohl verdienter Beifall lohnte den Herrn Vortragenden.

△ Seitens des Bundes der Landwirte war gestern nachmittag im Biergarten eine Versammlung angesetzt, welche aus Stadt und Land sehr zahlreich besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch den Rittersgutsbesitzer Herrn Leutnant Pohl-Gühran. Nachdem derselbe die Anwesenden begrüßt und den Zweck der Versammlung auseinandergesetzt, wurde auf seinen Vorschlag zum Leiter der Verhandlungen der Vorsitzende für den Wahlkreis Großkau-Jallenberg, Herr Graf Müller-Friedland gewählt, und zu Beisitzern berufen die Herren Ruprecht-Hansern, Leutnant Schumacher-Goldendorf, Laqua-Sorgau, Paul-Weuphoff und Hillebrand-Hennersdorf. Herr Graf Müller übernahm den Vorsitz, dann einen Rückblick auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse seit Bestehen des Bundes und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Demnachst erteilte er das Wort Herrn Ruprecht-Hansern. Derselbe kam zunächst auf die traurigen landwirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen, welche ihn vor Jahresfrist veranlaßt, durch den bekannten Aufruf zu gemeinamen Schutz zu sammeln, berührte die berühmte Livoli-Versammlung und führte des Weiteren aus, was der Bund in der kurzen Zeit seines Bestehens gethan, um einem weiteren Verfall zu steuern; so ist es beispielsweise dem Bunde gelungen, von den 397 Mitgliedern im neuen Reichstag 144 auf das Programm des Bundes gewählt zu sehen. Und welche Bedeutung man dem Bunde beilegt, erhellt aus der Thatsache, daß in den ersten Reichstagsverhandlungen man immer und immer wieder den Bund der Landwirte und dessen Vertretungen zum Gegenstande eingehender Erörterungen machte, das zeigt ferner der beispiellose Haß, welchen die sozialdemokratischen und freikünnigen Abgeordneten, wie deren Väter, denselben entgegenbrachten. Die Mitgliederzahl hat sich schnell zu einer bedeutenden Höhe emporgeschoben, bis Oktober d. J. waren es 163,000, wovon 23,000 auf Schlesien entfielen; überhaupt ist die Bewegung im Osten des Reichs, Ost- und West-Preußen, Posen, Pommern, Brandenburg, auch Sachsen, eine wahrhaft großartige zu nennen, desgleichen die Opferwilligkeit in Weisungen zu den unermesslichen Ausgaben für die Organisation und besonders für die Presse — Organ für den Bund der Landwirte. — Das letztere ist recht gut redigiert, alle Artikel sind klar, leicht faßlich geschrieben und es vertritt mit allem nur möglichen Nachdruck die Interessen der Landwirtschaft. Die Kosten des Blattes belaufen sich

im ersten Jahre auf 163,000 Mark. Es besteht die Absicht, eine größere Brücke zu gründen; die gelangt ist, auch in südlichen Kreisen Eingang zu finden, wo noch viele Vorurteile über den Landbau existieren, um so in noch weiteren Kreisen Verständnis und Interesse für die Ziele des Bundes zu wecken und zu fördern. Endlich hebt er die Arbeitsfreudigkeit der Vorstandsmitglieder, namentlich des Vorsitzenden, Herrn v. Plög, hervor; in letzterem Herrn hat der Bund ein so gewiegtes Persönliches, wie es nicht besser gefunden werden konnte. Am Schlusse seiner Rede wagt er noch einen warmen Appell an die Anwesenden und namentlich an diejenigen, welche schon Mitglieder sind, recht treu zur Sache zu stehen, nach Möglichkeit für Zutritt neuer Mitglieder zu sorgen. Am Schlusse der Versammlung wurde dem Vorsitzenden, Herr Graf Biedler, auf dessen Auspruch, welcher den Anstoß zu der Bewegung, die ganz Deutschland erfasst hat und für die Landwirtschaft bessere Aussichten ermöglichen will, ein Hoch aus, in das alle begeistert einstimmten. Bei der nun eröffneten Debatte meldet sich Herr Hildebrand-Sennersdorf zum Wort und macht in glühender Weise einmündig aus dem Vortrage zum Gegenstande eingehendster Darlegung, besonders betonend, daß der russische Vorkrieg, der kleine Mann, der Bewegung nicht fern bleiben müsse, seine Stimme gelte, wie die der Großen, man muß trachten, recht oft seine Wünsche vorzubringen an maßgebender Stelle, wenn sie endlich Gehör finden sollen. Auch diesem wurde reichlich Beifall gesendet. Demnächst machte Herr Laguna-Gorgan den Vorschlag, dem hochverdienten Vorsitzenden des Bundes, Herrn v. Plög, ein Telegramm zu entsenden, was allgemein Anklang fand. Nun war die Tagesordnung erschöpft. Es wurden 2 Hochs ausgebracht, auf Herrn Leutnant Volk-Gülden, den Bezirksvorsitzenden, und Herrn Grafen Biedler, den Leiter der Gruppe Rostau-Falkenberg. — Herr Graf Biedler gab nun ein Resümé der Verhandlungen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser die Verhandlungen gegen 5½ Uhr.

Am 26. d. Mts. findet die schon in einer früheren Nummer d. Bl. angekündigte Theateraufführung von hiesigen Dilettanten zum Besten des Vinzenz- und des evangelischen Jungfrauenvereins statt. Zur Aufführung gelangen drei sehr ansehnliche Einakter, so daß ein vergnügter Abend in sichere Aussicht gestellt werden kann.

+ Sennersdorf, 12. Februar. (Kommunales.) Schon seit längerer Zeit schweben Unterhandlungen, betr. die Abgrenzung einzelner Pargellen von den hiesigen Gutsbezirken und deren Zuzug zum Gemeindebezirk. Nunmehr ist den Besitzern der betreffenden Grundstücke der diesbezügliche Beschluß des Kreis-Ausschusses des Kreises Rostau vom 26. September v. J. zugegangen. Auf Grund des § 2 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 in Ermägung, 1) daß die Abtrennung einzelner Teile von einem Gutsbezirk und deren Vereinigung mit einem Gemeindebezirk, wenn die beteiligten Gemeinden und Gutsbesitzer, sowie die Besitzer der betreffenden Grundstücke einwilligen, oder wenn beim Widerspruch Beteiligter das öffentliche Interesse es erfordert, durch Beschluß des Kreis-Ausschusses erfolgen kann, 2) daß die hiesige Gemeindevorstellung der Vereinigung der zu den hiesigen Gutsbezirken gehörigen, als „Hochberg'sche Wiesen“ bezeichneten Grundstücke und der Peterwitzer Dominal-Aquintenten-Grundstücke mit dem hiesigen Gemeindebezirk zugestimmt hat, dagegen der Rittersgutsbesitzer Riedel und der größte Teil der Besitzer der betreffenden Grundstücke der Vereinbarung widersprochen haben, sowie daß der Rittersgutsbesitzer Veipelt über die in Aussicht genommene kommunale Veränderung gleichfalls gehört worden ist, eine bestimmte Erklärung aber nicht abgegeben hat, 3) daß die in Frage kommenden Grundstücke eine Fläche von ca. 242 ha haben, während zu den Restgütern Riedel und Veipelt außerdem nur noch rund 186 bzw. 175 ha gehören, daß hiernach schon die Abgrenzung dieser Pargellen und deren Zuzug zu der mit ihnen im örtlichen Zusammenhange liegenden Gemeinde Sennersdorf geboten erschien, 4) daß in Folge dieser örtlich verbundenen Lage ein erheblicher Widerstreit kommunaler Interessen bestand, dessen Ausgleich auch nicht durch Bildung von Gemeindeverbänden zu erreichen war, hat der Kreis-Ausschuß in genannter Sitzung unter Anerkennung des öffentlichen Interesses beschlossen, die als „Hochberg'sche Wiesen“ bezeichneten und die Peterwitzer Aquintenten-Grundstücke von den Gutsbezirken Sennersdorf abzutrennen und mit der Gemeinde Sennersdorf zu vereinigen.

Oppers, 8. Februar. (Ein Dynamit-Attentat) Ist in der vorgestrigen Nacht gegen den Kostaufseher Richard Dirbach zu Maslow-Luganien im hiesigen Kreise verübt worden. Der Beamte wurde, wie die „Oberst. Zeitg.“ berichtet, in der Nacht durch einen heftigen Knall geweckt. Er begab sich in das Nebenzimmer und sah das Bild schrecklicher Verwüstung. Das eine Fenster war aus der Mauer herausgerissen und lag in Stücken umher. Der große Spiegel und viele andere Gegenstände lagen zerbrochen. Bei näherer Untersuchung wurde eine Kugel aufgefunden, wie sie zur Entzündung von Dynamitpatronen benötigt werden. Der Verdacht lenkt sich auf verwegene Holz- und Wilddiebe. Der eine von diesen hat noch vor kurzem in den Kohlengruben gearbeitet und vermutlich hat er von dort Dynamitpatronen entwendet.

Oplan, 10. Februar. (Zuchthäuslers Ende!) Vor kurzem entfloß zur Abendzeit aus der königlichen Strafanstalt zu Bries ein Zuchthäusler. Mittels einer Leiter hatte sich derselbe von dem Wächterboden der Anstalt an der Mauer des Anstaltsgebäudes herabgelassen. Die Blutspuren verraten, muß der Ausreißer beim Herablassen an der Leiter herabgestürzt sein und sich hierbei nicht unbedeutend verletzt haben. Die Leiche wird gefunden, kam an einem der letzten Morgen ein fast halbtochter Mann in ein Gefäß zu Briesen

und hat um etwas Nahrung. Es wurde bemerkt, daß der Mann, der während der Nacht in einem außerhalb des Gefängnisses stehenden Baderen sich aufgehalten, im Gesicht schwere Verletzungen hatte. Er ruschte sich die Blutspuren vom Gesicht, und mit einigen alten Kleidern bedeckte, eilte er von dannen. Dieser Tage ist in einem Gefäß bei Grünungen die Leiche eines Mannes aufgefunden worden; man nimmt an, daß es die des Zuchthäuslers ist, welcher mit dem verletzten Bettler in Briesen identisch sein dürfte. Kiste, Hunger und die schweren Verletzungen am Kopf, sowie innere Aufregung wegen des Einfanges haben den Tod des Sträflings, der sich jedenfalls im Gefäß längere Zeit aufgehalten hat, herbeigeführt.

Glogau, 10. Februar. Der Rittersgutsbesitzer Bastrow in Glogau, Kreis Glogau, dessen Gut zur Zwangsversteigerung steht, empfing dieser Tage die Nachricht, daß einer seiner Verwandten unter Hinterlassung großer Besitztümer verstorben sei. Derselbe war vor vielen Jahren von Deutschland nach England gegangen, worauf alle Nachrichten von ihm ausblieben, bis nun jene die Gesellschaft ankündigende Mitteilung aus Südamerika eintraf.

Breslau, 10. Februar. Ein schauerliches Gerücht ist in der Stadt verbreitet. Der vor etwa einem halben Jahre hingerichtete Riesenwiesel Thiem, welcher beschuldigt war, seine Geliebte aufgenagt zu haben, soll unschuldig gewesen sein und der wahre Mörder sich dieser Tage gemeldet haben. Es wäre wünschenswert, wenn diesem noch mit allerlei Einzelheiten ausgestatteten Gerücht, das umso mehr Glauben findet, als Thiem kein Gefährnis abgelegt, sondern noch am Nichtblut seine Unschuld beteuert hat, von behördlicher Seite entgegengetreten würde.

Viegnitz, 10. Februar. Der Viegnitz. Anzeiger weiß vom heimlichen Standpunkte aus dem deutsch-russischen Handelsvertrag eine besonders günstige Seite abzugewinnen. Das Blatt schreibt: Der Vertrag ist nicht nur für die hiesige Industrie nützlich, sondern auch für den Landkreis Viegnitz und die umliegenden Kreise ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß der Vertrag im Reichstage zur Annahme gelangt. Vor dem Jahre 1891 bestand von hier ein umfangreiches Exportgeschäft nach Ausland, besonders nach Polen, in Gemüsen aller Art. Der damalige mäßige Zoll gestattete unseren Produzenten, auf den russischen Märkten erfolgreich zu konkurrieren. Da brachte der Erlass vom Jahre 1891 eineollerhöhung für Gemüse auf 12 Kop. pro 100 Pfd. und damit war uns der russische Markt so gut wie verschlossen. Der Verlust von Peterstille u. B. betrug vor 1891 viele Hunderte von Waggons. Im Jahre 1891 hörte derselbe mit einem Schlage auf und konnten sich die Preise von Peterstille nicht mehr erholen. Der neue Handelsvertrag bringt uns aber nicht bloß eineollerherabsetzung, sondern vollständige Zollfreiheit für gewöhnliches Gemüse. Infolge dessen und sei den verhältnismäßig billigen Frachtpreisen in Ausland wird sich ein ganz umfangreiches Geschäft aus den hier nahe liegenden Kreisen nach Ausland entwickeln und die Landwirte werden bedeutend bessere Preise für ihre Produkte erzielen können. Ebenso ist es ungewiss, daß sich dadurch der Gemüsebau in hiesiger Gegend noch weiter entwickeln wird.

Stresberg, 10. Februar. Der „Vote“ schreibt: Vor einigen Tagen ist ein Kommando der Lübener Dragoner, 1 Sergeant, 2 Gemeine und 4 Pferde, hier eingetroffen und im Gasthofe zum „Kronprinz“ einquartiert worden. Dem Sergeanten, der mehrere Jahre zur Reitschule in Hannover kommandiert war, ist die Aufgabe gestellt, den jüngeren Offizieren des Jägerbataillons als Reitlehrer zu dienen. Die Übungen erfolgen täglich mehrfach auf den mitgebrachten Pferden der Dragoner in der eigens zu diesem Zwecke erbauten Reitbahn auf der Rammachwiese und sollen sich bis zum 20. März ausdehnen. Wie verlautet, tritt sich diese Neuerung auf sämtliche Infanterieoffiziere. Der Unterricht wird auf höhere Anordnung in gleicher Weise in allen Garnisonen erteilt.

An die Unrechte.

Novellette von Balduin Grollier.
(Wieder. Nachdruck verboten.)

Alexandrine vernahm das mit freudiger Verwunderung, und nun nahm sie die Nase mit den Blumen in die Hand, und nun beugte sie das Köpfchen zu den lieblichen Blumen hinab, und nun roch sie — es war entzückend!

Mit Staunen, aber auch mit einem unerklärlichen Glanz, sah sie sich langsam in seine verzweifelte Stimmung mischte, bemerkte Friedrich die tiefe und freudige Wirkung, welche sein angebliches Geschenk da hervorrief.

„Das war recht, recht lieb von Ihnen, daß Sie meiner gedacht haben!“ rief Alexandrine herzlich, indem sie ihm die Rechte entgegenhielt. Verwirrt und erötend flammelte Friedrich etwas, was kein Mensch verstand, aber wunderbar! Diese Verwirrung gereichte ihm nun in den Augen Alexandrines ganz außerordentlich zum Vorteil. Daß sie ihm stillen von jeder für ihn sehr eingenommen war, dessen war sie sich ja immer bewußt gewesen, aber doch auch er — das war neu, das war überraschend, das war ja glückverheißend.

War es nun diese plötzliche Erkenntnis, oder griff, wie das Lachen anstehend ist und der Aerger, die Verwirrung Friedrich's auch auf sie hinüber, genug, nun stand auch Alexandrine verlegen da, und ihr sonst so schelmisches Gesicht war wie von Purgurglut überglänzt. Es schimmerte feucht wie von dankbarer Rührung in ihren Augen, als sie, Friedrich die Hand drückend, mit starker Stimme die Worte hervorbrachte:

„Vielen, herzlichen Dank! Sie haben mir eine große Freude gemacht!“

Friedrich fand bei sich im Stillen, daß die Erde wohl schwerlich jemals ein entmenschteres Geschöpf getragen haben dürfte als ihn.

Frau Georgine hätte kein richtiges Weib sein müssen, um nun die Situation zu begreifen und sich ihr gewöhnen zu zeigen.

„Philipp, du mußt dich noch rasch für die table d'hôte umkleiden,“ rief sie, indem sie den Gemahl sanft zur Thür drängte. „Komme, ich richte dir alles her.“

Und Alexandrine und Friedrich blieben allein.

Friedrich dachte, es müsse furchtbar leicht sein, sich zu verlieben und eine Liebeserklärung zu machen — wenn man ein gutes Gewissen hat. Er zerbrach sich den Kopf, was er nun sagen sollte; denn jetzt zwitscherte Frau Georgine nichts darenin. Herr Philipp war nicht da, um die Verlegenheitspause abzukürzen; auf sich selber stand er jetzt ganz allein, und er fühlte dunkel so eine Art Verpflichtung, doch etwas zu sagen.

„Fräulein Alexandrine!“ begann er, ohne eigentlich zu wissen, was er sagen wollte und sollte.

„Herr von der Hippe?“

Pause. Alexandrine streckte, um keine Verlegenheit zu zeigen, das Köpfchen in die Blumen. Friedrich fand das gräßlich; er sagte nichts, aber er räusperte sich.

„Wie meinen Sie?“ fragte darauf Alexandrine ganz harmlos, nur um ein Gespräch in Schwung zu bringen, „denn Sie wußte ganz gut, daß er nichts gesagt hatte.“ „Wie meinen Sie? Sagten Sie etwas?“

„Ja?“ Natürlich konnte er nicht wissen, daß sie ihn meine. „Ja? Ach, nein, ich meinte nur so.“

„Ach!“

„Jawohl.“

„Nur so — Sie meinten nur so?“

„Jawohl — nur so.“

„Was meinten Sie denn — nur so, Herr von der Hippe?“

„Ja meinte — Fräulein Alexandrine!“

„Herr von der Hippe?“

„Ich bitte Sie, geben Sie mir den unglückseligen Blumenstrauß zurück!“

„Unglückselig? Nein, er ist nicht unglückselig, sonst hätte er mir nicht so viel Freude machen können. Nein, ich gebe ihn nicht zurück. Warum wollen Sie ihn denn haben?“

„Er ist nicht für Sie —“

„Nicht für mich?“

„Für Sie — nicht — schön genug. Ich bringe Ihnen einen andern dafür.“

„Er ist aber sehr schön, und er ist mir viel zu lieb, als daß ich ihn wieder hergeben sollte.“

„Fräulein Alexandrine!“

„Herr von der Hippe?“

„Ich möchte Ihnen das Schönste von der Welt zu Füßen legen. Warum entziehen Sie mir Ihre Hand?“

„Weil ich da nur die Knospe richten wollte, die sich da ganz verschoben hatte. Sehen Sie, das freut mich, daß sie mir alles Schöne und Gute gönnen. Aber diesen hübschen Blumen da thun Sie unrecht.“

„Die sind gar nicht hübsch!“

„D, sie sind sehr hübsch, und wenn sie's nicht wären — Blumen sind es. Und das ist das Schöne bei den Blumenpenden, deren ganzer Wert ja in wenigen Stunden, in einem Tage verblasst und verblaßt, daß es nicht ihre Kostbarkeit ist, die erfreut und beglückt, sondern der Gedanke an den Spender und an die Gesinnung, in welcher sie gesendet wurden.“

„Und Sie waren wirklich erfreut von den Blumen?“

„Wirklich und von ganzem Herzen!“

„Ich bin ein Scherzhaft!“

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

A u f r u f.

Mittwoch den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr brach in Preiland, Kreis Neisse, Feuer aus, welches infolge des herrschenden Sturmes in kurzer Zeit 29 Stellen mit 45 Gebäuden in Asche legte. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, war es manchem Bewohner nicht möglich, mehr als das nackte Leben zu retten. Die von dem Unglück heimgesuchten Besitzer verloren nicht nur die Gebäude, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, sondern theilweise auch sämmtliches Vieh; alle aber wurden der Futtermittel beraubt.

Die Unterzeichneten bitten mildeherzige Herzen um Einsendung eines Beitrages zur Linderung der überaus großen Noth. Beiträge in Geld nehmen die Expedition der Grottkauer Zeitung und die Unterzeichneten entgegen, während man Gaben an Naturalien in der Spinnerei und in der Mühle zu Preiland niederzulegen bittet.

Althoff, Direktor der Zuckerrabrik, Bielau bei Neisse.

Hein, Erzprieſter, Oppersdorf bei Neisse. Knappe, Amtsvorſteher, Bielau.

Luz, Pfarrer, Bielau. Pätz, Gemeindevorſteher, Preiland.

Frhr. v. Scherr-Zoth, Rgl. Landrath u. Geh. Regierungsrath, Neisse.

Theater in Grottkau, im Ziergarten.

Mittwoch den 14. Februar 1894:

Einmaliges Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Brieger Stadttheaters und des k. k. Theaters in Salzbrunn. Direction: Juliette Ewers. Dr. Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg neuestes sensationelles Werk:

Novität! Mauerblümchen. Novität!

Sensations-Lustspiel in 4 Acten.

Bestellungen auf Billets zu den bekannten Preisen bitte schon jetzt in der Buchhandlung des Herrn Neugebauer aufzugeben.

Juliette Ewers.

Sonntag den 18. d. Mts., 1/8 Uhr Abends

veranstaltet der hiesige Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ im Ziergartenjaal eine öffentliche

musikalisch-theatralische Aufführung

zum Besten des Kreisriegerdenkmalsfond.

Programm.

1. Haralds Brautfahrt.

Großes charakteristisches Tongemälde für Männerchor mit Bariton solo von Heinrich Hofmann.

(Textbücher hierzu sind an der Abendkasse à Stück mit 20 Pfg. zu haben.)

2. Moritz Schnörche.

Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.

3. Eine Weinprobe.

Schwank in 1 Akt von C. Helmerding.

Preise der Plätze:

Für Nichtmitglieder im Vorverkauf in Neugebauer's Buchhandlung: Der nummerirte Platz 1 Mark, der nicht-nummerirte Platz 50 Pfg. An der Abendkasse 1,25 Mk. resp. 60 Pfg.

Die Billetaussgabe beginnt Donnerstag den 15. d. Mts.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Verein „Eintracht.“

L. Liedtke's Restaurant,

Oppelnerstraße 24. Brieg, Oppelnerstraße 24.

Täglich

Großes Frei-Concert

der ersten Wiener Damen-Kapelle „Vindobona.“

Wochentags von 10 bis 1 Uhr Vorm. und 6 bis 11 Uhr Abends.

Sonntags = 11 = 2 = 5 = 11 =

Programm 10 Pfg. Für reservirten Platz 25 Pfg.

Nur Sonntag Nachmittags 30 Pfg. Entree pro Person.

Loose

zur Lotterie des evang. Frauen- und Jungfrauen-Vereins zu Grottkau sind zu haben in

Ernst Neugebauer's Buchhdlg.

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Chastina bei Säckingen, Baden.“

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche und während der langen Krankheit und bei dem Hinfcheiden unserer innigstgeliebten Gattin u. Mutter, der

Frau Ernestine Reimann

geb. Friedrich

entgegengebracht worden sind, beehren wir uns, unsern aufrichtigsten Dank hierdurch auszusprechen.

Grottkau, den 11. Februar 1894

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Derjenigen im Landwehr-Bezirk Neisse wohnhaften Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine der Unterlassen vom Feldwebel abwärts, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen Invaliden geworden sind und sich im Genus von Invaliden-Wohlthaten befinden, werden hierdurch aufgefordert, ihre Militärapapiere nebst Pensionsquittungsbuch unter Angabe ihrer genauen Adresse an das unterzeichnete Kommando einzusenden behufs Prüfung, ob sie nach dem Gesetz vom 14. Januar 1894 Pensionszuschüsse zu beziehen haben.

Neisse, den 5. Februar 1894.

Rüdtigisches Bezirks-Kommando.

Gigerl-Bleistifte

empfehlen als Neuheit

E. Neugebauer's Buchhandlung.

In Herzogswalde ist ein 2 Stock hohes, neugebautes

Haus

mit auch ohne Ader, zu jedem Geschäft sich eignend, billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Zu erfragen bei

A. Bocksch, Brieg, Langestr. 27.

Kriegerverein.

Sonntag den 18. d. Mts., Abends 1/8 Uhr veranstaltet der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ eine musikalisch-theatralische

Aufführung

zum Besten des Kreisriegerdenkmalsfond. Wir ersuchen die Mitglieder des Kriegervereins, dieses Unternehmen mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck nach Kräften zu unterstützen und die Vorstellung möglichst zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von

50,000 Mark

u. a. w., u. a. w.

Loose à 1 Mk

11 Loose für 10 Mk

28 Loose für 25 Mk.

sind zu beziehen von der

Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von Kaisers Brust-Caramellen

wohlthuend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh. Gibt in Pat. à 25 Pfg. bei Herrn Carl Laqua.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salommusik. VII. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probennummern gratis und franko.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Zu Bodfeften

empfiehlt in reichster Auswahl

Bockkappen und Bocklieder

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Marless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarthallische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Im Hause Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von W. Schmid Langner innegehabte Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage zum 1. April beziebar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Neisserstraße Nr. 125/126 aus 6-7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.

Carl Laqua.

Eine Wohnung

im Vorderhause ist bald zu vermieten bei Wittfrau Gursche, Löwenstraße.

Kleiderbürsten,

Haarbürsten,

Zahnbürsten,

Handbürsten,

Staub- u. Frisirkämmen

in bestem Hartgummi, Elfen-

bein und Büffelhorn empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.